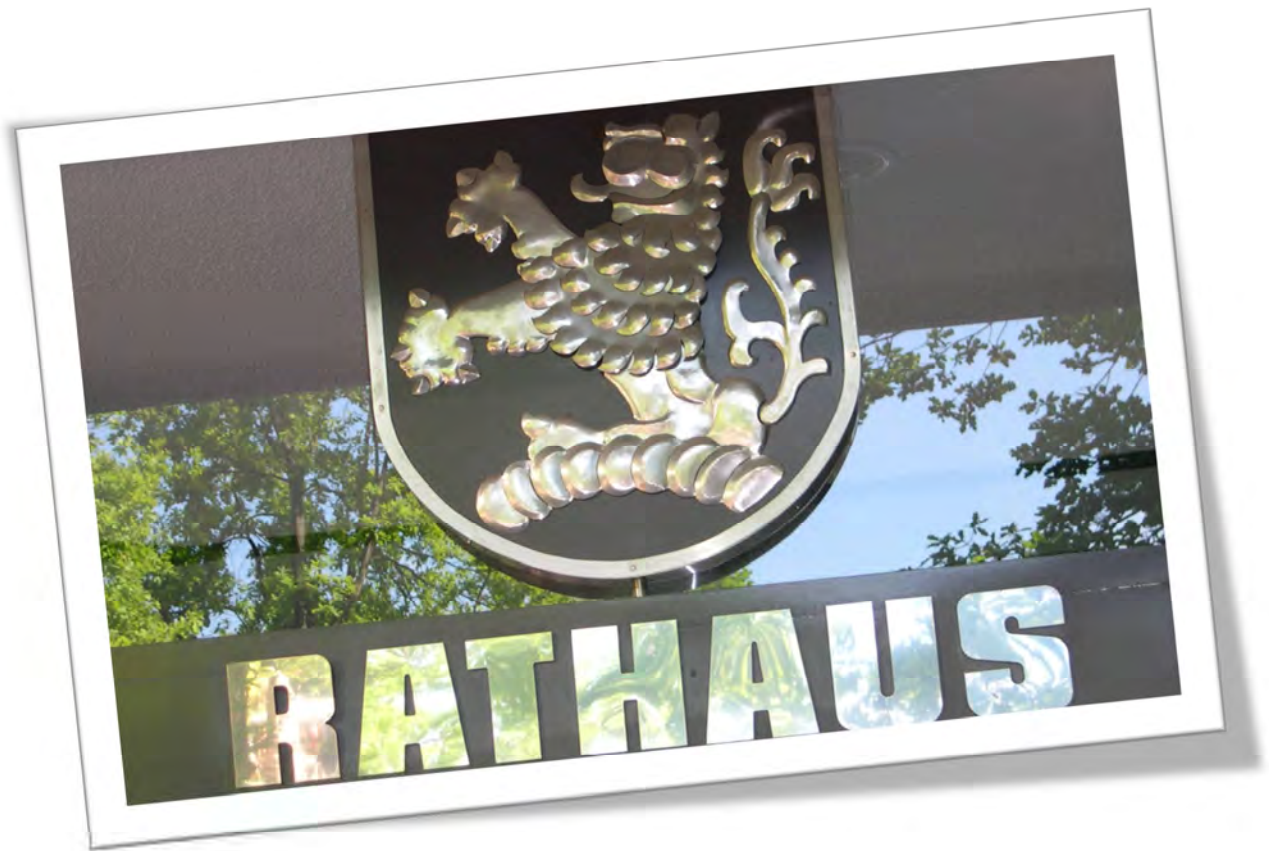


ALTENHILFEPLAN DER STADT LANGENHAGEN



LEBEN IM ALTER

- Chancen und Handlungsfelder in Langenhagen -

Stand: März 2016

Herausgeberin:



Stadt Langenhagen
Marktplatz 1
30853 Langenhagen
Telefon: 0511 7307-0
Fax: 0511 7307-9130
E-Mail: stadtverwaltung@langenhagen.de
Web: www.langenhagen.de

Projektpartnerin:



Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin
Niedersachsen e. V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover
Telefon: 0511 3881189-0
Fax: 0511 3505595
E-Mail: info@gesundheit-nds.de
Web: www.gesundheit-nds.de

Koordination und Ansprechpartnerin:



Stadt Langenhagen
Team Sozialberatungsdienst
Seniorenbüro
Frau Christine Ebers
Telefon: 0511 7307-9323
Fax: 0511 7307-83 9323
E-Mail: christine.ebers@langenhagen.de

Inhalt

1	Einleitung.....	6
2	Demografische Rahmenbedingungen	7
2.1	Derzeitige Einwohnerzahl und -struktur.....	7
2.2	Bevölkerungsprognose	9
2.3	Bevölkerungsentwicklung im regionalen Vergleich.....	10
2.4	Einwohnerverteilung der Langenhagener Bezirke.....	11
3	Module des Altenhilfeplans.....	13
3.1	Workshop.....	14
3.1.1	Teilnehmende Organisationen	14
3.2	Schriftliche Befragung	15
3.3	Interviews.....	15
4	Handlungsfeld Wohnen: ambulant/stationär	16
4.1	Ergebnisse Workshop.....	16
4.2	Ergebnisse Befragung.....	16
4.3	Ergebnisse Interviews	17
4.4	Bedarfe	17
5	Mobilität.....	18
5.1	Ergebnisse Workshop.....	18
5.2	Ergebnisse Befragung.....	19
5.3	Ergebnisse Interviews	21
5.4	Bedarfe	22
6	Versorgung und Information.....	23
6.1	Ergebnisse Workshop.....	23
6.2	Ergebnisse Befragung.....	24
6.3	Ergebnisse Interviews	27
6.3.1	Engelbostel.....	27
6.3.2	Godshorn.....	27
6.3.3	Kaltenweide.....	28
6.3.4	Krähenwinkel.....	28
6.3.5	Schulenburg	28
6.4	Bedarfe	29

7	Aktivitäten: Freizeit, Kultur, Sport.....	30
7.1	Ergebnisse Workshop.....	30
7.2	Ergebnisse Befragung.....	31
7.3	Ergebnisse Interviews.....	31
7.4	Bedarfe.....	31
8	Fazit.....	32
9	Schlusswort.....	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersgruppen in Langenhagen 2007 und 2014.....	7
Tabelle 2: Altersgruppen am 31.12.2014 nach Geschlechtern.....	8
Tabelle 3: Entwicklungen innerhalb der älteren Bevölkerung 2007 bis 2014.....	8
Tabelle 4: Bevölkerungsentwicklung Region Hannover bis 2030.....	11
Tabelle 5: Bezirke nach Anteil der über 65- und über 80-Jährigen (31.12.2014).....	12

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Absolute Bevölkerungsentwicklung.....	9
Abbildung 2: Entwicklung der Altersgruppen 2014 bis 2038.....	10
Abbildung 3: Anteil Einwohnerinnen und Einwohner 65 Jahre und älter in Region Hannover – Prognose 2030.....	11
Abbildung 4: Altersverteilung nach Langenhagener Ortsteilen.....	13
Abbildung 5: Handlungsfeld Wohnen in Schlagworten.....	18
Abbildung 6: Befragungsergebnis: „Es gibt ausreichend Haltestellen in meinem Ort.“.....	20
Abbildung 7: Befragungsergebnis: „Alle Haltestellen sind barrierefrei erreichbar.“.....	20
Abbildung 8: Befragungsergebnis: „Alle Haltestellen werden regelmäßig angefahren.“.....	21
Abbildung 9: Befragungsergebnis: „Versorgungen des täglichen Bedarfs (einkaufen etc.) können mit dem ÖPNV erledigt werden.“.....	21
Abbildung 10: Handlungsfeld Mobilität in Schlagworten.....	23
Abbildung 11: Befragungsergebnis „Wie beurteilen Sie die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen in Ihrem Ortsteil?“.....	25
Abbildung 12: Befragungsergebnis: "Wie beurteilen Sie die medizinische und pflegerische Versorgung in Ihrem Ortsteil?".....	26
Abbildung 13: Handlungsfeld Versorgung und Information in Schlagworten.....	30
Abbildung 14: Handlungsfeld Aktivitäten (Freizeit, Kultur, Sport) in Schlagworten.....	32

1 Einleitung

Der Rat der Stadt Langenhagen hat die Verwaltung am 06. Oktober 2014 einstimmig damit beauftragt, einen kommunalen Altenhilfeplan zu erarbeiten. Der Altenhilfeplan soll Arbeits- und Planungsgrundlage werden und eine grundsätzliche Orientierung bieten.

Eine Arbeitsgruppe bestehend aus der 1. Stadträtin Frau Gotzes-Karrasch, der Abteilungsleitung der Abteilung 51, Frau von der Ah, der Teamleitung des Sozialberatungsdienstes, Frau Lange und dem Seniorenbüro, Frau Ebers, entwickelte den Vorschlag, die Erstellung des Altenhilfeplanes extern auszuschreiben.

Mit der Umsetzung wurde am 24. Juni 2015 die Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (LVG & AFS) betraut.

Da der Altenhilfeplan auf aktiver Bürgerbeteiligung basieren sollte, waren ursprünglich fünf Workshops, die in der Kernstadt sowie in den Ortsteilen stattfinden sollten, geplant. Aufgrund zu geringer Anmeldungen für die Workshops in den Ortsteilen, wurde umdisponiert und es fand nur ein Workshop in der Kernstadt statt. Während dieses Workshops wurde deutlich, dass die Ortsteile und die Kernstadt differenziert betrachtet werden müssen.

Um ein repräsentatives Meinungsbild erhalten zu können, wurde sich nach dem Workshop darauf verständigt, eine schriftliche Befragung mit Vertreterinnen und Vertretern aus

- dem Seniorenbeirat,
- den politischen Seniorenvereinigungen,
- dem Runden Tisch Pflege Langenhagen,
- den Wohlfahrtsverbänden,
- den Kirchengemeinden,
- den Heimatvereinen sowie
- der Wohnungswirtschaft

durchzuführen. In einer dritten Erhebungsphase wurden mit den Ortsbürgermeisterinnen und -bürgermeistern und deren Stellvertreterinnen und Stellvertretern Einzelinterviews geführt.

In diesem Rahmen wurde eine Bedarfsanalyse und Zukunftsplanung für die Bereiche

- Wohnen
- Mobilität
- Information und Versorgung
- Aktivitäten: Freizeit, Kultur, Sport

erarbeitet und dokumentiert. Die Ergebnisse wurden prozessbegleitend vor dem Hintergrund der aktuellen und prognostizierten demografischen Entwicklung Langenhagens in der Arbeitsgruppe diskutiert und ausgewertet.

2 Demografische Rahmenbedingungen

2.1 Derzeitige Einwohnerzahl und -struktur

In den letzten 15 Jahren hat die Bevölkerung der Stadt Langenhagen nahezu stetig zugenommen. Allein zwischen dem 31. Dezember 2007 und dem 31. Dezember 2014 ergab sich ein Anstieg um 2557 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht einer Steigerung um 5%. Die Stadt Langenhagen ist damit in der Region Hannover die prozentual am stärksten wachsende Kommune.

Tabelle 1: Altersgruppen in Langenhagen 2007 und 2014

Altersgruppe	31.12.2007		31.12.2014		Veränderung	
	absolut	%	absolut	%	Absolut	%
unter 20	9877	19,3%	10328	19,2%	451	4,6%
20 bis 64	30255	59,1%	31887	59,3%	1632	5,4%
65 und älter	11049	21,6%	11523	21,4%	474	4,3%
gesamt	51181	100,0%	53738	100,0%	2557	5,0%

Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Langenhagen

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, hat sich die Altersstruktur der Bevölkerung zwischen den Jahren 2007 und 2014 kaum verändert. Die prozentualen Anteile der unter 20-Jährigen, der 20 bis 64-Jährigen und der über 64-Jährigen an den Gesamteinwohnenden sind nahezu gleich geblieben. Auch in Langenhagen ist die Entwicklung der vorhandenen Bevölkerung negativ. Dies wird aber durch den Zuzug vieler junger Familien mehr als ausgeglichen. Langenhagen zählt damit zu den niedersächsischen Kommunen, für die der demografische Wandel keinen Bevölkerungsrückgang mit sich bringt.

Tabelle 2: Altersgruppen am 31.12.2014 nach Geschlechtern

Altersgruppe	insgesamt		männlich		weiblich		Verteilung	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	männl.	weibl.
Einwohner								
unter 20	10328	19,2%	5256	20,1%	5072	18,4%	50,9%	49,1%
20 bis 64	31887	59,3%	16097	61,4%	15790	57,4%	50,5%	49,5%
65 und älter	11523	21,4%	4860	18,5%	6663	24,2%	42,2%	57,8%
gesamt	53738	100,0%	26213	100,0%	27525	100,0%	48,8%	51,2%

Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Langenhagen

Tabelle 2 gibt einen geschlechterdifferenzierten Überblick über die Bevölkerungsgruppen. Aus den Daten ergibt sich, dass mit zunehmendem Alter insbesondere bei den über 65-Jährigen der Anteil der Einwohnerinnen größer wird. Beim Jahrgang der 85-Jährigen beispielsweise kommen auf einen Mann etwa zwei Frauen. Der bundesweiten Befundlage entsprechend haben Frauen in Langenhagen eine deutlich höhere Lebenserwartung als Männer.

Tabelle 3: Entwicklungen innerhalb der älteren Bevölkerung 2007 bis 2014

Altersgruppe	31.12.2007		31.12.2014		Veränderung	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Einwohner						
60 bis 64	2754	20,0%	3129	21,4%	375	13,6%
65 bis 69	3456	25,0%	2586	17,6%	-870	-25,2%
70 bis 74	2922	21,2%	2934	20,0%	12	0,4%
75 bis 79	2068	15,0%	2819	19,2%	751	36,3%
80 bis 84	1457	10,6%	1681	11,5%	224	15,4%
85 und älter	1146	8,3%	1503	10,3%	357	31,2%
gesamt	13803	100,0%	14652	100,0%	849	6,2%

Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Langenhagen

Tabelle 3 stellt die Anteile der Einwohnerinnen und Einwohner ab 60 Jahren in Fünferaltersgruppen dar und zeigt auch deren Entwicklung zwischen 2007 und 2014. In diesen sieben Jahren ist der Anteil insgesamt um 849 Einwohnerinnen und Einwohner und

damit um 6,2% gestiegen. Besonders auffällig sind die Zunahmen im zweistelligen Prozentbereich bei den über 75-Jährigen.

2.2 Bevölkerungsprognose

Die Stadt Langenhagen zeigte in den letzten Jahren ein nahezu stetiges Bevölkerungswachstum. Dieser Trend wird sich nach den derzeit vorliegenden Prognosen fortsetzen. Nach der stadteigenen Bevölkerungsprognose ergibt sich bis 2024 ein Bevölkerungsanstieg um ca. 5,5% auf etwa 56.680 Einwohnerinnen und Einwohner. Dieser Trend wird durch die Berechnungen von Stadt und Region Hannover bestätigt. Nach diesen läge der Anstieg bei ca. 3,7% auf etwa 55.717 Einwohnerinnen und Einwohner. Auch diese beiden etwas älteren Prognosen zeigen eine Zunahme der Bevölkerung.

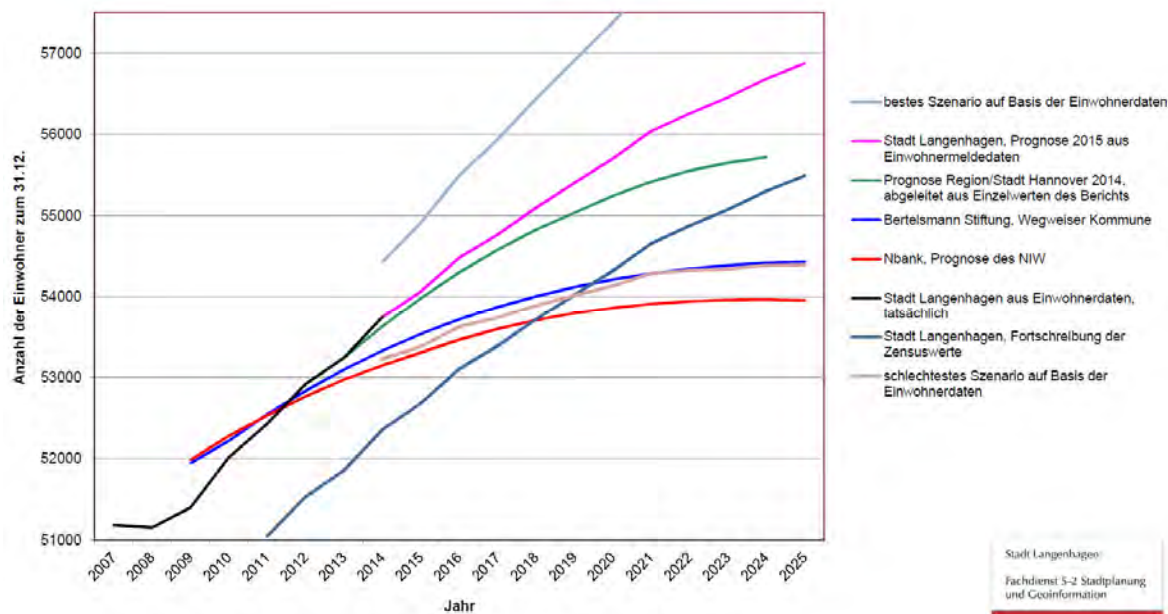


Abbildung 1: Absolute Bevölkerungsentwicklung

Quelle: Einwohnermelderegister + Bevölkerungsprognose 2015 der Stadt Langenhagen

Aus Abbildung 2 ergibt sich die Entwicklung einzelner Altersgruppen. Im Wesentlichen bleibt die bisherige Altersstruktur auch zukünftig erhalten. Bei den 65- bis 79-Jährigen ergibt sich in 15 bis 20 Jahren ein stärkerer Zuwachs. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt derzeit bei ca. 44 Jahren und wird nach den derzeitigen Prognosen auch bei diesem Wert bleiben.

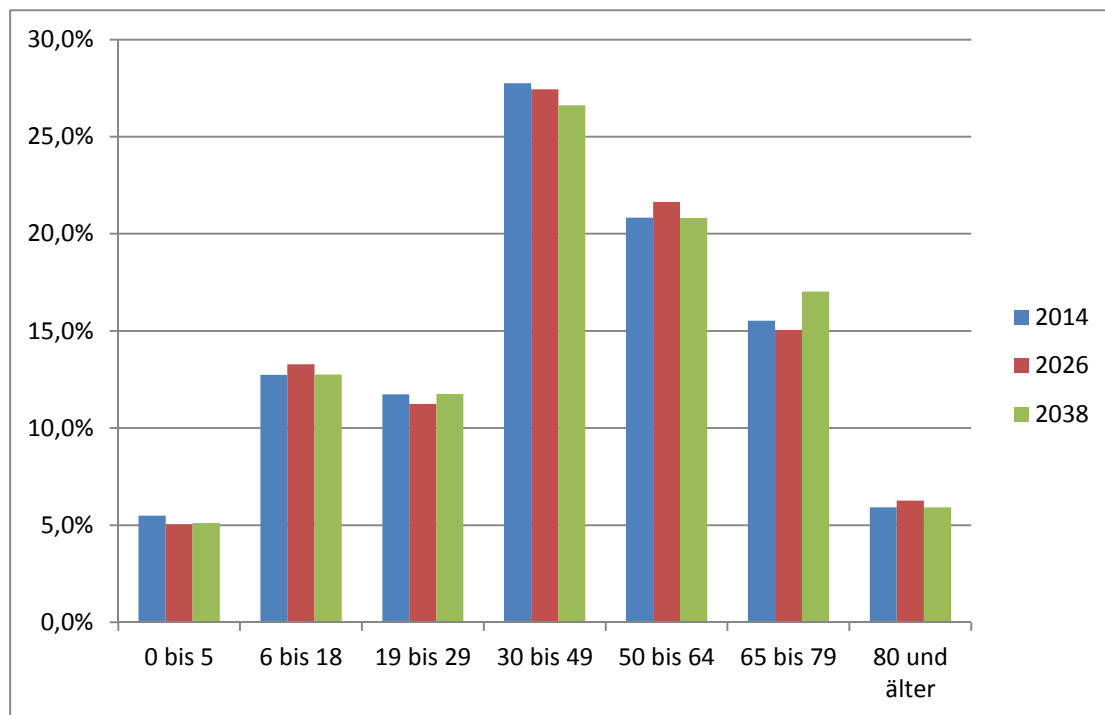


Abbildung 2: Entwicklung der Altersgruppen 2014 bis 2038

Quelle: Einwohnermelderegister + Bevölkerungsprognose 2015 der Stadt Langenhagen

2.3 Bevölkerungsentwicklung im regionalen Vergleich

Wie in Tabelle 4 und in Abbildung 3 ersichtlich, werden sich die Einwohnerzahlen und der Anteil der über 65-Jährigen in der Region Hannover unterschiedlich entwickeln. Das Umland wird an Bevölkerung verlieren und der Anteil der Älteren wird deutlich steigen. Der demografische Wandel ist hier konkret wahrnehmbar. Die Städte Hannover und Langenhagen können mit einem Einwohnerplus rechnen. Langenhagen hält auch in etwa den Anteil der über 65-Jährigen, während in der Landeshauptstadt Hannover ein leichter Anstieg zu erwarten ist. Die Region Hannover insgesamt wird somit wachsen und gleichzeitig altern.

Tabelle 4: Bevölkerungsentwicklung Region Hannover bis 2030

Gebiet	01.01.2014		01.01.2030	
	Einwohner	Anteil über 65	Einwohner	Anteil über 65
Region Hannover	1.138.700	20,9%	1.152.938	24,9%
Stadt Hannover	524.450	19,1%	543.644	21,9%
Umland Hannover	614.250	22,4%	609.294	27,6%
Stadt Langenhagen	53236	21,5%	55131	22,0%

Quelle: Einwohnermelderegister Stadt Langenhagen, Prognosen Stadt Lgh. 2015 + Region Hannover 2014

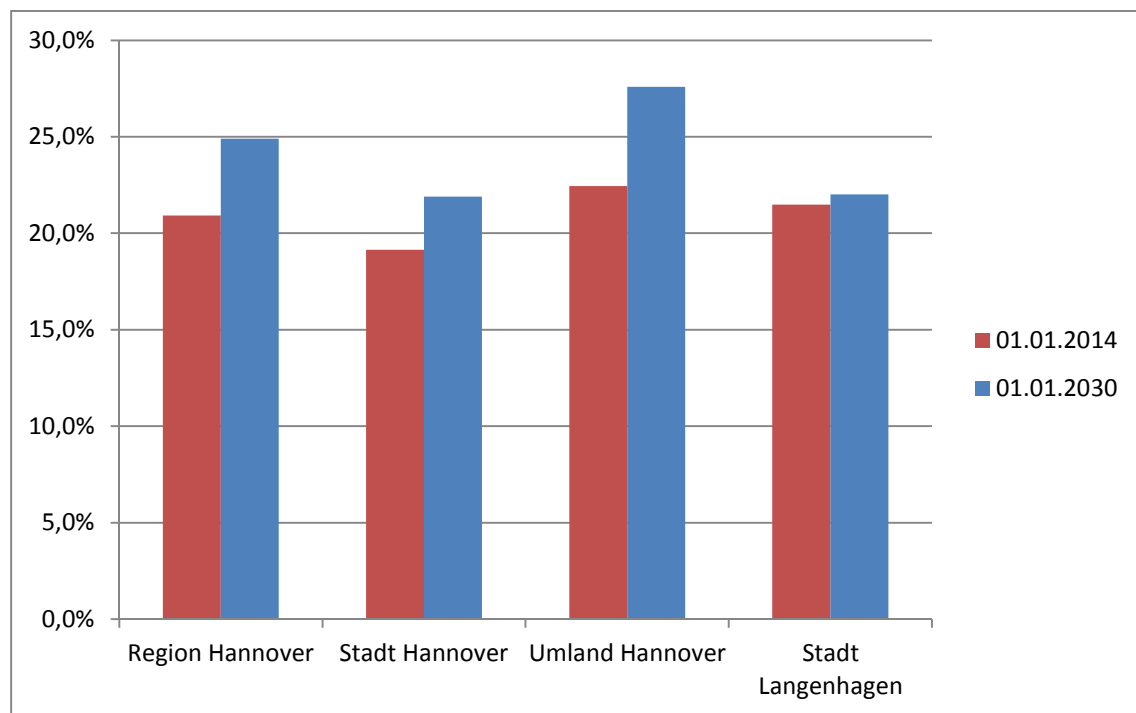


Abbildung 3: Anteil Einwohnerinnen und Einwohner 65 Jahre und älter in Region Hannover – Prognose 2030

Quelle: Einwohnermelderegister Stadt Langenhagen, Prognosen Stadt Lgh. 2015 + Region Hannover 2014

2.4 Einwohnerverteilung der Langenhagener Bezirke

Die Altersstruktur in einzelnen Quartieren der Stadt ist ausgeprägt heterogen. Kaltenweide hat aufgrund des großen Neubaugebietes die jüngste Bevölkerung. Der Anteil der jungen

Menschen ist sehr hoch, der der Älteren eher niedrig. Auch Schulenburg hat durch das kleinere Baugebiet Dorfstraße eine ähnliche Struktur.

Engelbostel, Krähenwinkel und Alt-Langenhagen haben die größten Anteile an den 65- bis 79-Jährigen sowie und an den Hochaltrigen. Die in diesen Gebieten vorherrschende Alterung wird aber in den nächsten Jahren voraussichtlich zurückgehen. Es wird erwartet, dass Ältere zunehmend ihre Immobilien an jüngere Personen beziehungsweise Familien veräußern werden. In Krähenwinkel und Alt-Langenhagen ist dieser Prozess bereits konkret beobachtbar.

Tabelle 5: Bezirke nach Anteil der über 65- und über 80-Jährigen (31.12.2014)

Bezirk	Einwohner gesamt	unter 20		20 bis 64		65 bis 79		80 und älter	
		absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Engelbostel	2950	479	16,2%	1745	59,2%	561	19,0%	165	5,6%
Godshorn	6291	1235	19,6%	3851	61,2%	834	13,3%	371	5,9%
Kaltenweide	7753	2226	28,7%	4702	60,6%	625	8,1%	200	2,6%
Krähenwinkel	2493	431	17,3%	1394	55,9%	510	20,5%	158	6,3%
Schulenburg	1964	412	21,0%	1211	61,7%	257	13,1%	84	4,3%
Brink / Wiesenu	7188	1414	19,7%	4460	62,0%	963	13,4%	351	4,9%
Alt- Langenhagen	25099	4128	16,4%	14523	57,9%	4593	18,3%	1855	7,4%
Stadt Langenhagen gesamt	53738	10325	19,2%	31886	59,3%	8343	15,5%	3184	5,9%

Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Langenhagen

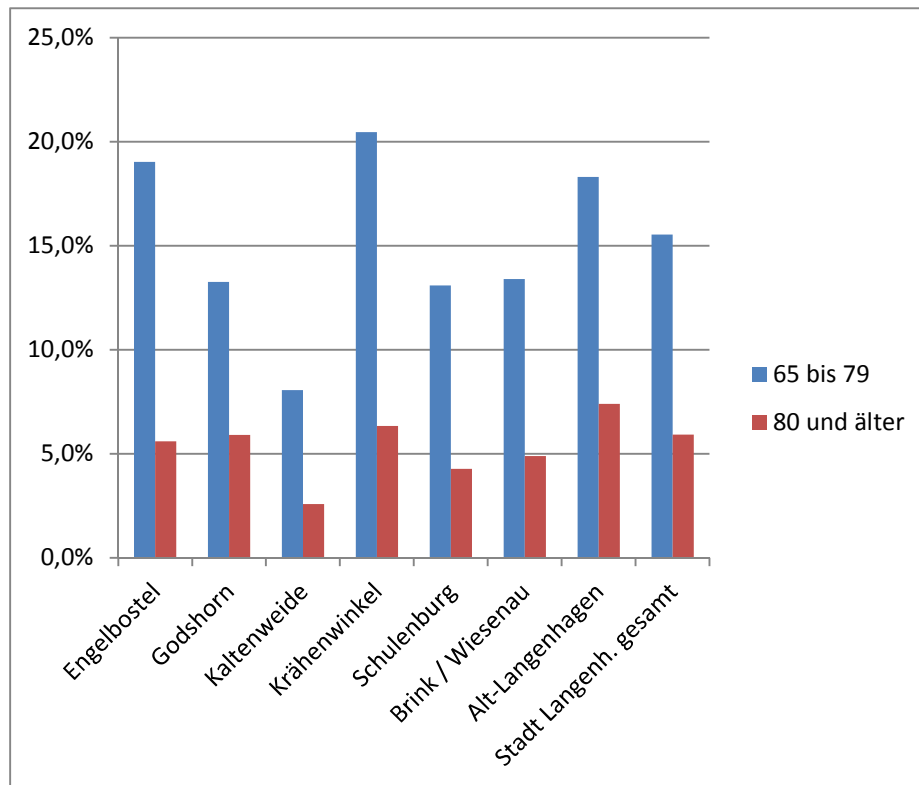


Abbildung 4: Altersverteilung nach Langenhagener Ortsteilen

Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Langenhagen

3 Module des Altenhilfeplans

Der Altenhilfeplan der Stadt Langenhagen basiert auf einer beteiligungsorientierten Konzeption und Entwicklung unter effektiver Beteiligung der Bevölkerung. Durch Einbeziehung von Bewohnerinnen und Bewohnern Langenhagens, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Themenfeld Alter(n) sowie der Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeister und deren Vertreterinnen und Vertreter, wurden der Status Quo der Alter(n)sgerechtigkeit der Stadt Langenhagen sowie mittel- und langfristige Anpassungsbedarfe analysiert und transparent gemacht.

Auftakt des Erhebungsprozesses war ein Workshop, der am 06. Oktober 2015 im Rathaus in Langenhagen stattfand. Während des Workshops wurde deutlich, dass unterschiedliche Gegebenheiten zwischen der Kernstadt und den einzelnen Ortsteilen vorliegen und die Gebietsentitäten somit differenziert betrachtet werden müssen. Nach einer ersten Analyse der Projektleitung wurde sich im Anschluss an die Workshopauswertung darauf verständigt, mittels schriftlichen Befragungen sowie Face-to-Face-Einzelinterviews die Ortsteile ergänzend

separat zu analysieren, um auf diese Weise die Gegebenheiten differenzierter darstellen und berücksichtigen zu können.

3.1 Workshop

An dem von der LVG & AFS moderierten Workshop nahmen am 06. Oktober 2015 23 Personen teil (siehe 3.1.1). Nach einer thematischen Einführung wurden die von der Arbeitsgruppe im Vorfeld identifizierten Handlungsfelder Wohnen, Mobilität, Information und Versorgung sowie Freizeitgestaltung in zwei parallelen Gruppen bearbeitet. Die Ergebnisse wurden mit der Methode des Mind Mappings festgehalten.

3.1.1 Teilnehmende Organisationen

Der Kreis der Teilnehmenden setzte sich aus jeweils einer oder zwei Personen folgender Institutionen zusammen:

- Seniorenbeirat
- den politischen Seniorenvereinigungen
 - AG Grüne Alte
 - Liberale Senioren
 - 60 plus (SPD)
- dem Runden Tisch Pflege Langenhagen
 - City Park Residenz – AWO
 - City Park Residenz – AWO Betreutes Wohnen
 - Medizin Mobil
 - Senioren- und Pflegestützpunkt Region Hannover
 - Wohnberatung Region Hannover
- den Wohlfahrtsverbänden
 - DRK Ortsverein Langenhagen
 - SoVD Langenhagen
- den Kirchengemeinden
 - Elia-Gemeinde
 - Elisabeth-Gemeinde

- den Heimatvereinen
 - Bürger- und Heimatverein e. V.
 - Wirtschaftsclub Langenhagen e. V.
- der Wohnungswirtschaft
 - BBG Steinbrecher-Sollingweg GbR
 - Mieterbeirat Sollingweg
 - Gundlach Wohnungsunternehmen
 - Kreissiedlungsgesellschaft Hannover

3.2 Schriftliche Befragung

Um ergänzend zum Workshop möglichst viele Multiplikatorinnen und Multiplikatoren einzubeziehen, wurde ein Fragebogen entwickelt, der inhaltlich übereinstimmend die Themen Wohnen, Mobilität, Versorgung und Information sowie Freizeitaktivitäten beinhaltet.

Insgesamt wurden 80 Fragebögen verschickt, von denen 25 ausgefüllt zurückliefen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 31%. Das Geschlechterverhältnis belief sich im Rücklauf auf annähernd 50:50 (jeweils 12 Bögen von weiblichen und männlichen Personen; ein Bogen ohne Angabe). 16 Answererinnen und Answerer führen ihre Tätigkeit hauptamtlich aus und acht ehrenamtlich. Neun Personen haben sich dazu nicht geäußert.

Neun Personen sind hauptsächlich in der Kernstadt Langenhagen tätig, drei Personen in Engelbostel, zwei in Wiesenau, zwei in Krähenwinkel und jeweils eine Person in den Ortsteilen Brink, Godshorn, Kaltenweide und Schulenburg. Fünf Answererinnen bzw. Answerer ordneten sich nicht explizit zu.

3.3 Interviews

Parallel zur schriftlichen Befragung wurden sieben Interviews mit den Ortsbürgermeisterinnen und -meistern sowie deren Stellvertreterinnen und -vertretern geführt. Vier Interviews fanden persönlich statt, drei telefonisch.

4 Handlungsfeld Wohnen: ambulant/stationär

4.1 Ergebnisse Workshop

Während des Workshops wurde deutlich, dass in der Kernstadt und den Ortsteilen bereits eine hohe Zahl altersgerechter Wohnformen zu verzeichnen ist. Dazu gehören zum Beispiel verschiedene Seniorenwohnanlagen, Angebote des betreuten Wohnens, Wohngruppen sowie sechs Pflegeheime. Auf die Frage, welche weiteren Wohnformen wünschenswert für die Zukunft wären, wurde geäußert (wörtliche Wiedergabe):

- Bezahlbarer Wohnraum
- Barrierefreiheit
- Generationenübergreifend
- Zentrale, kleine Wohnungen
- Quartierstreff in Kombination mit Wohnen
- „Alten-WG“
- Citynahes Wohnen
- Wohnformen, die sich an Lebenszyklen anpassen
- Hausgemeinschaften
- Alter(n)sgerechtigkeit im Bestand (ggf. statt Neubau)
- Generell: bezahlbare Wohnformen (→ Bauvorschriften)
- Ebenerdige Wohnformen

4.2 Ergebnisse Befragung

Zum Aspekt, wie gut es sich in den jeweiligen Ortsteilen für Ältere leben lasse, äußerten sich 24 Personen. Über die Hälfte antworteten mit gut bzw. sehr gut. Neun Personen beurteilten die Lage als teils/teils und nur eine Person beurteilte sie mit weniger gut.

Auf die Frage, ob in den jeweiligen Ortsteilen ausreichend seniorengerechte Wohnungen zur Verfügung stünden, antworteten 14 Personen mit „nein“ und nur zwei mit „ja“.

Hinsichtlich der Frage, welche zusätzlichen Unterstützungsangebote wichtig wären, damit alter(n)sgerechtes Wohnen realisiert werden könne, wurde angemerkt, dass barrierefreie und bezahlbare Wohnungen fehlten. Ebenfalls wurde der Wunsch nach mehr betreuten Wohnformen sowie alternativen Wohnformen (z. B. Wohngemeinschaften) geäußert. Auch

wurde mehr Unterstützung bei Umbauten angemahnt. Ebenso wurde die Stärkung aufsuchender Seniorenbegleitung, die Einrichtung weiterer Quartiertreffs, mehr Angebote einer Begleitung für Einkäufe oder Arztbesuche sowie die Weiterführung und Unterstützung von Nachbarschaftshilfen empfohlen.

4.3 Ergebnisse Interviews

In den Interviews wurde übereinstimmend festgestellt, dass in allen Ortsteilen ein durchweg positives Wohlbefinden aller Generationen vorzufinden sei. Besonders zeichne dies die gut funktionierenden Nachbarschaften in den Ortssteilen aus – man kenne sich untereinander und man helfe sich. Allerdings berichteten alle Interviewten, dass ein spürbarer Mangel an barrierefreien bzw. barrierearmen Wohnraum zu erkennen sei. Besonders sobald ältere Menschen pflegebedürftig würden bzw. nicht mehr selbstständig zu Hause leben könnten, sei der Umzug in ein Pflegeheim oft alternativlos. Hinzu kommt, dass die meisten Bewohnerinnen und Bewohner der Ortsteile schon sehr lange in ihren Häusern lebten und die Umzugsbereitschaft eher gering und meist eher schwierig zu realisieren sei. Somit müssten, besonders in den Ortsteilen, mehr alter(n)sgerechte und vor allem bezahlbare Wohnformen geschaffen werden, um das Älterwerden in den eigenen vier Wänden so lange wie möglich konkret zu unterstützen.

Ein weiterer Appell lautete, dass weiter danach gestrebt werden sollte, Möglichkeiten der Begegnungen im Quartier zu schaffen und die nachbarschaftliche Hilfe weiter zu unterstützen und zu fördern. Durch die im Vergleich zur gesamten Stadt überschaubare Anzahl von Bewohnerinnen und Bewohner seien die Ortsbürgermeisterinnen und –meister immer sehr „volksnah“ und zu jeder Zeit ansprechbar.

4.4 Bedarfe

Als positiver Befund wurde deutlich, dass sich besonders Ältere in Langenhagen wohlfühlen. Langenhagen habe nach mehrheitlicher Meinung bereits viel zu bieten, um alter(n)sgerechtes Wohnen zu ermöglichen.

Identifizierte Herausforderungen bestehen darin, dass es in Langenhagen zum Teil an bezahlbaren, kleinen Wohnungen mangle. Des Weiteren wurde die defizitäre Barrierefreiheit von etlichen Immobilien (insbesondere Reihenhäusern) problematisiert.

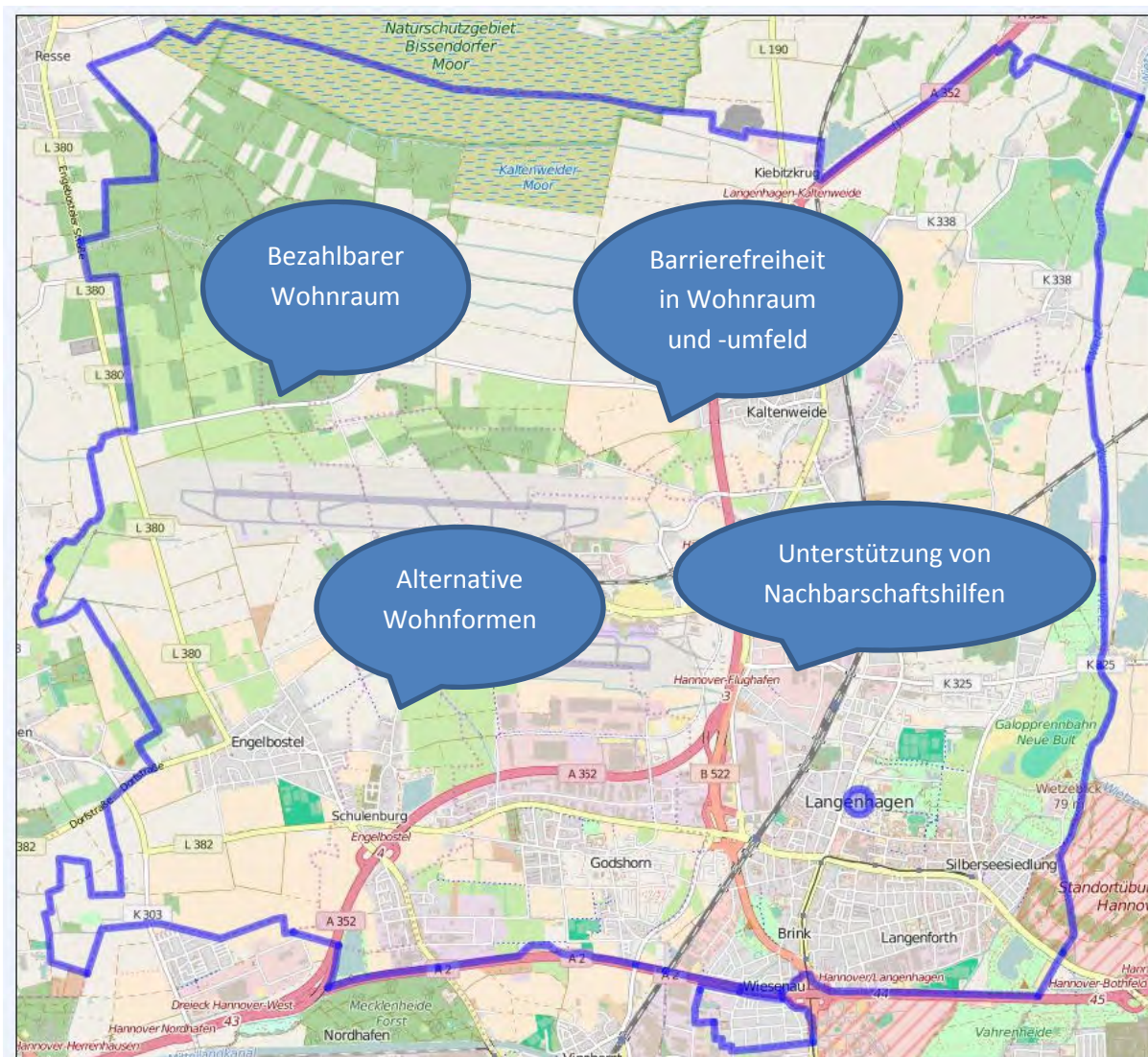


Abbildung 5: Handlungsfeld Wohnen in Schlagworten

5 Mobilität

5.1 Ergebnisse Workshop

Die Anbindung der Stadt Langenhagen durch die S-Bahn, Stadtbahn und Busse wurde im Workshop einhellig positiv beschrieben. Einschränkend wurden aber zum Teil erhebliche Disparitäten zwischen den Ortsteilen problematisiert.

Als wesentliche Grundvoraussetzung einer uneingeschränkten Nutzbarkeit des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) für ältere Bürgerinnen und Bürger seien abgesenkte Bordsteine sowie barrierefreie Haltestellen vorzuhalten. Hierbei wurde darauf verwiesen, dass die

Nachrüstung der momentan noch im Stadtbahnnetz existenten Niedrigbahnsteighaltestellen mit Hochbahnsteigen durch die Region Hannover bereits projektiert sei.

Auch die Mobilität im Straßenverkehr (als Fahrradfahrende, zu Fuß, ggf. mit dem Rollator oder dem PKW) wurde als angemessen ausgebaut und sicher beschrieben. In regelmäßigen Abständen finden Schulungen für Ältere und punktuell Kurse von Vereinen und Verbänden sowie vom Seniorenbeirat der Stadt Langenhagen dazu statt.

5.2 Ergebnisse Befragung

Wie auf den Befragungsergebnissen zu ersehen ist, stimmen über die Hälfte der Befragten der Aussage voll und ganz bzw. überwiegend zu, dass es in ausreichendem Maße Haltestellen vor Ort gebe. Bei der Frage, ob alle Haltestellen barrierefrei seien, stimmen elf Personen voll und ganz bzw. überwiegend, neun beurteilen dies mit teils/teils und vier stimmen eher nicht bzw. überhaupt nicht zu.

Die Nutzbarkeit des ÖPNV für Erledigungen des täglichen Bedarfs wurde überwiegend gut, jedoch knapp zur Hälfte auch als ausbauwürdig eingeschätzt.

Konkrete Angebote zur Förderung von Mobilität waren von 25 Answererinnen und Answerern acht Personen bekannt, 17 jedoch nicht. Die acht informierten Personen führten hierbei Blindentransporte, Krankentransporte, kostenfreie Fahrdienste vom DRK, Radfahrkurse sowie Transferangebote der Sportvereine an. Mehrfach wurden Bedarfe geäußert, Bürger- bzw. Rufbusangebote zukünftig stärker zu unterstützen.

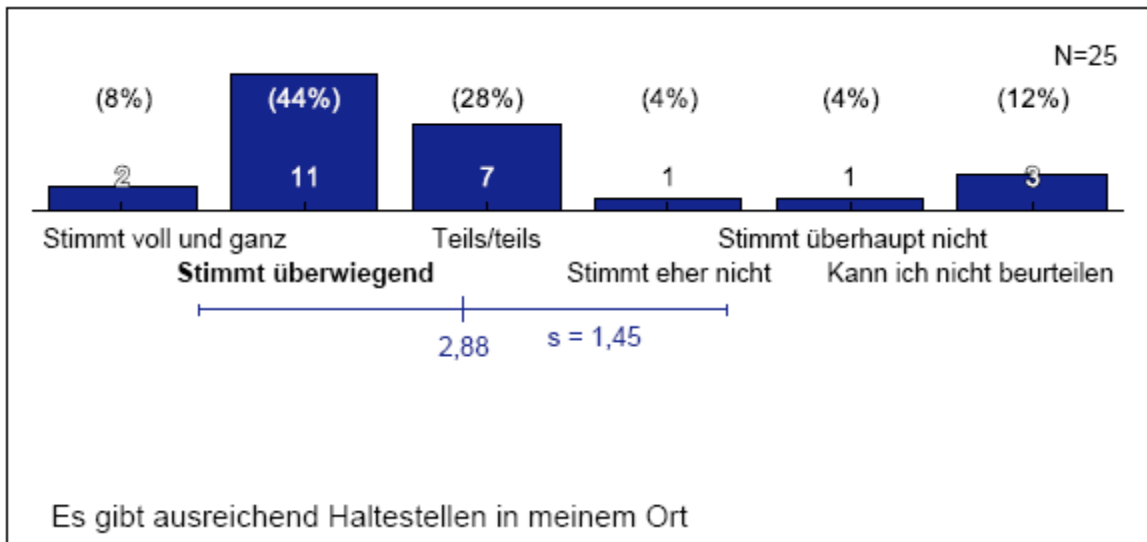


Abbildung 6: Befragungsergebnis: „Es gibt ausreichend Haltestellen in meinem Ort.“

(N steht dabei für die Anzahl der ausgewerteten Antworten; s beschreibt die Standardabweichung. Die Standardabweichung stellt die durchschnittliche Entfernung aller Antworten zum Mittelwert dar.)

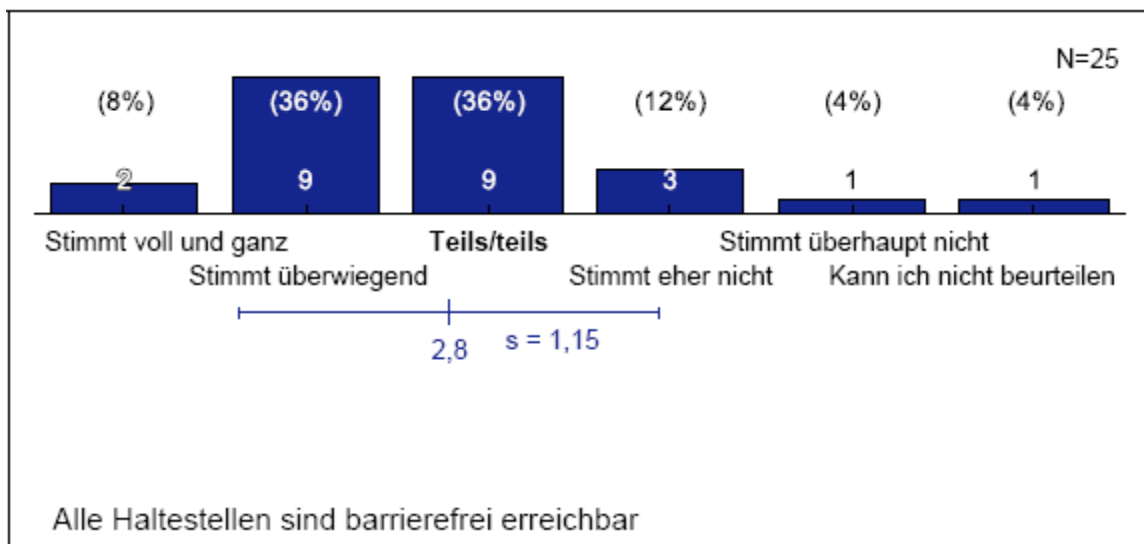


Abbildung 7: Befragungsergebnis: „Alle Haltestellen sind barrierefrei erreichbar.“

(N steht dabei für die Anzahl der ausgewerteten Antworten; s beschreibt die Standardabweichung. Die Standardabweichung stellt die durchschnittliche Entfernung aller Antworten zum Mittelwert dar.)

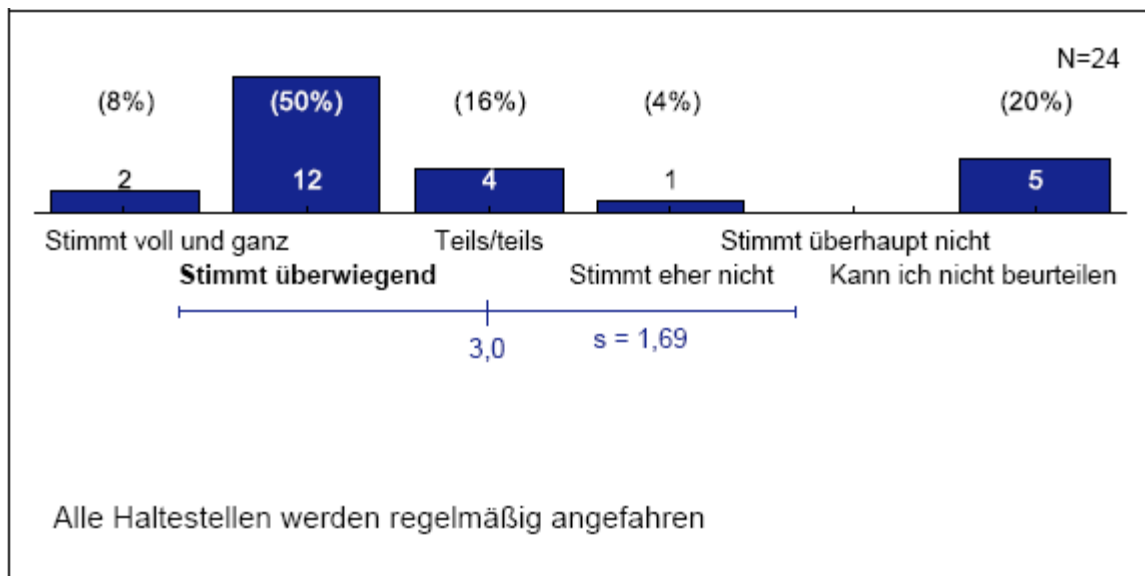


Abbildung 8: Befragungsergebnis: „Alle Haltestellen werden regelmäßig angefahren.“

(N steht dabei für die Anzahl der ausgewerteten Antworten; s beschreibt die Standardabweichung. Die Standardabweichung stellt die durchschnittliche Entfernung aller Antworten zum Mittelwert dar.)

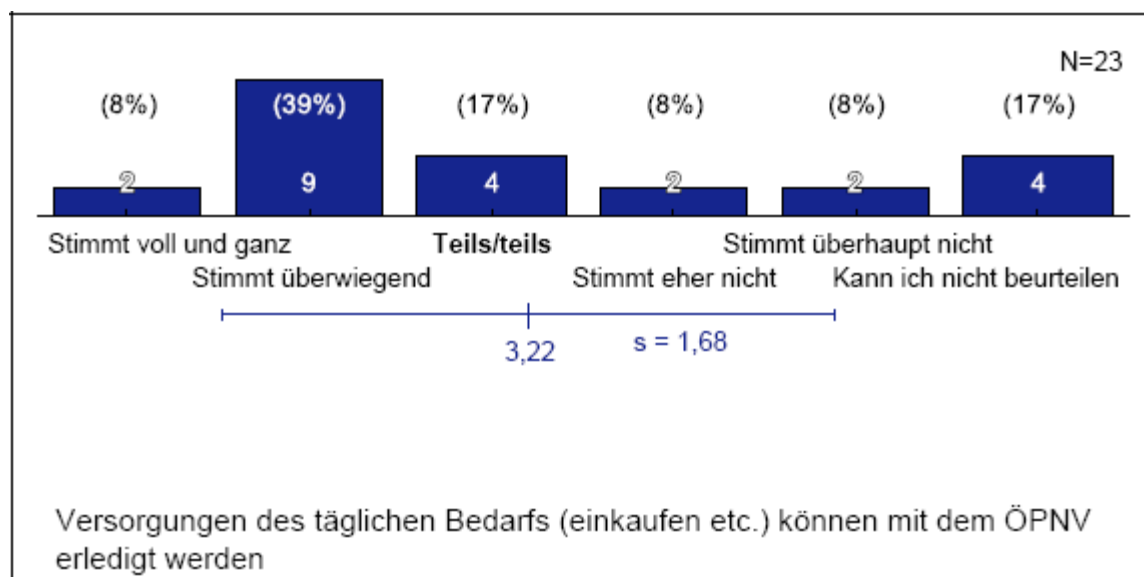


Abbildung 9: Befragungsergebnis: „Versorgungen des täglichen Bedarfs (einkaufen etc.) können mit dem ÖPNV erledigt werden.“

(N steht dabei für die Anzahl der ausgewerteten Antworten; s beschreibt die Standardabweichung. Die Standardabweichung stellt die durchschnittliche Entfernung aller Antworten zum Mittelwert dar.)

5.3 Ergebnisse Interviews

Bei den Interviews wurde übereinstimmend mit den vorausgegangenen Ergebnissen deutlich, dass die Ortsteile ÖPNV-strukturell unterschiedlich gut aufgestellt sind.

Positiv wurde die ÖPNV-Anbindung der Ortsteile Godshorn und Kaltenweide vorgebracht, hier sei nach Einschätzung der Interviewten auch eine entsprechend gute Nachfragesituation festzustellen.

In Ortsteilen ohne Schienenverkehrsanschluss würden die angebotenen Busverbindungen deutlich seltener genutzt. In Engelbostel sei dies beispielsweise der großen Linienschleifen geschuldeten langen Fahrzeit in die Kernstadt zuzuschreiben. Ein Großteil der Bewohnerinnen und Bewohner verfügen über einen eigenen PKW und zögen daher eigenständig organisierte Mitfahrgelegenheiten der Busbenutzung nicht selten vor. Die Befragten sprachen sich folglich auch nicht für eine Frequenzerhöhung des Busangebots aus.

In den Interviews wurde ebenfalls auf die Anruf-Bus- bzw. Anruf-Taxi-Angebote eingegangen. Mangels ausreichender Nachfrage seien diese Angebote in Engelbostel jedoch wieder eingestellt worden und hätten sich gegen den eigenständig organisierten PKW-Verkehr nicht durchsetzen können. Auch in Godshorn wurden diese Angebote erprobt und wieder eingestellt.

Fahrradwege seien in den Ortsteilen kaum vorhanden – allerdings auch nicht notwendig, da in den Ortschaften Tempo 30-Zonen geschaffen wurden und die Fahrradfahrenden mit auf der Straße fahren könnten. Allerdings wurde hierbei bemängelt, dass Autofahrende nicht immer hinreichend Rücksicht auf Fahrradfahrende nähmen. Bei den die Ortsteile verbindenden Fahrradwegen wurden vereinzelte Ausbaubedarfe angemeldet.

5.4 Bedarfe

Um den ÖPNV für ältere Menschen angemessen nutzbar zu machen, ist der barrierefreie Ausbau von Bussen, Bahnen sowie Bahnsteigen und Haltestellen fortzusetzen.

Für Einkaufsmöglichkeiten und Sportstätten ist eine gute ÖPNV-Erreichbarkeit unabdingbar. Zügigere Verbindungen von den Ortsteilen in die Kernstadt, beispielsweise per Schnellbus, sollten hinsichtlich ihrer Einführbarkeit geprüft werden. Um die Mobilität für ältere Fußgängerinnen und Fußgänger zu erhalten und zu verbessern, sollten Bänke für Pausen, sowie mehr Beleuchtung für ein höheres Maß subjektiver und objektiver Sicherheit realisiert werden. Für Autofahrerinnen und Autofahrer sollten, wo möglich, breitere Parkplätze vorgesehen werden.

Neben baulichen Aspekten ist insbesondere auf mehr gegenseitige Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmenden hinzuwirken. Um die Mobilität sozial benachteiligter älterer Menschen zu unterstützen, sollte es Bezuschussungen bzw. Vergünstigungen geben. Insbesondere auch der kostenfreie Fahrgast-Begleitdienst sollte erhalten bleiben. Gleiches gilt für die üstra-Angebote zum Rollatoren- bzw. Rollstuhlfahrtraining.

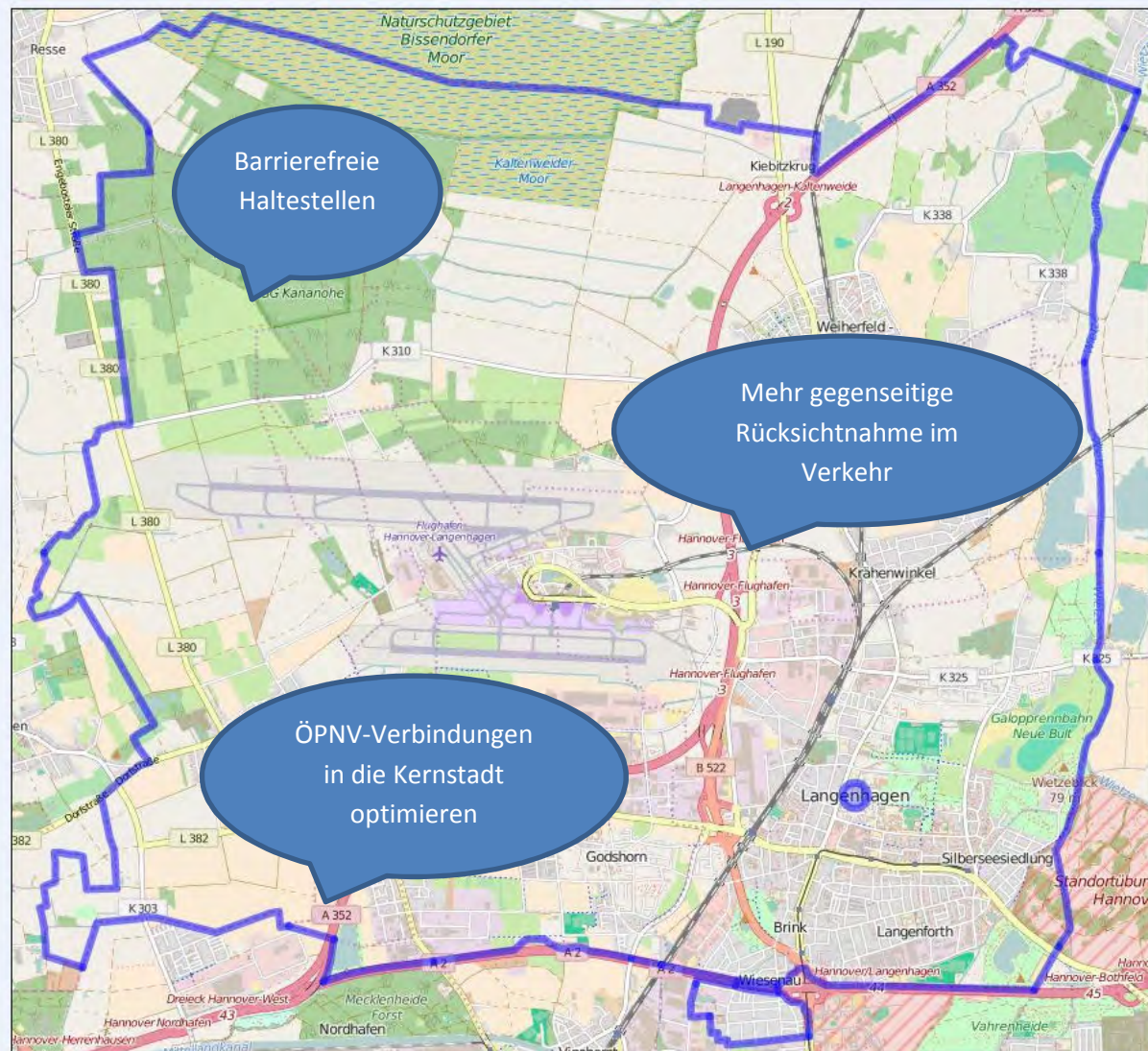


Abbildung 10: Handlungsfeld Mobilität in Schlagworten

6 Versorgung und Information

6.1 Ergebnisse Workshop

Das Angebot lebensweltbezogener Informationsmöglichkeiten für ältere Menschen wurde im Workshop grundsätzlich positiv bewertet. Ein großer Teil der Informationsangebote werde in der Stadt Langenhagen durch die AWO und das DRK, die auch in den Begegnungsstätten der

Ortsteile informierten, abgedeckt. Als wichtige Anbieter wurden des Weiteren das kommunale Seniorenbüro und der Senioren- und Pflegestützpunkt Burgdorfer Land benannt. Die Region Hannover bietet in Kooperation mit dem Seniorenbüro der Stadt Langenhagen beispielsweise dreimal jährlich Wohnberatung und fünfmal jährlich Beratungen zum Thema Vorsorgevollmacht an.

6.2 Ergebnisse Befragung

Zu der Frage, wie die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs in den jeweiligen Ortsteilen ist, äußerten sich die Befragten sehr differenziert (siehe Abbildungen 11 und 12). In den Ortsteilen wird die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen sowie die medizinische und pflegerische Versorgung zum größten Teil als ausreichend bzw. als schlecht beurteilt. In der Kernstadt hingegen als gut bzw. ausreichend.

1. Wie beurteilen Sie die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs in Ihrem Ortsteil?

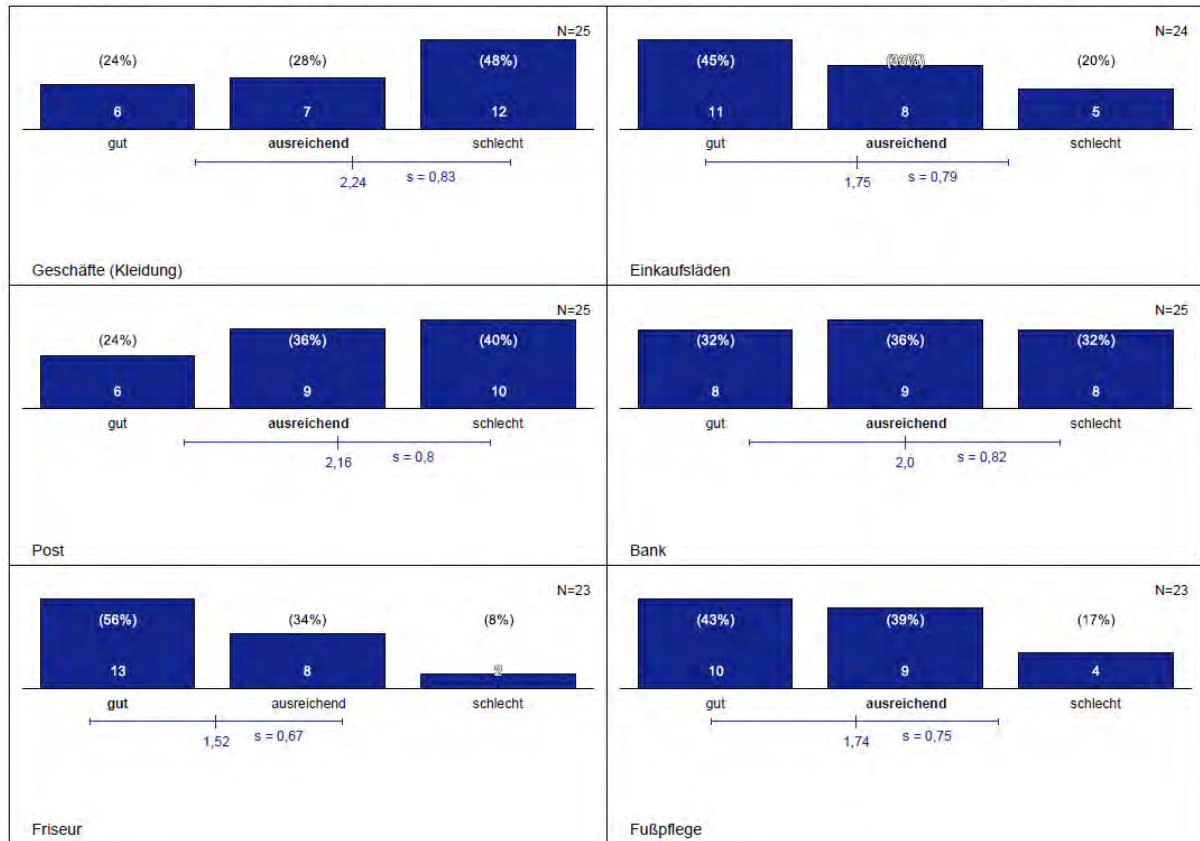


Abbildung 11: Befragungsergebnis „Wie beurteilen Sie die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen in Ihrem Ortsteil?“

(N steht dabei für die Anzahl der ausgewerteten Antworten; s beschreibt die Standardabweichung. Die Standardabweichung stellt die durchschnittliche Entfernung aller Antworten zum Mittelwert dar.)

2. Wie beurteilen Sie die medizinische und pflegerische Versorgung in Ihrem Ortsteil?

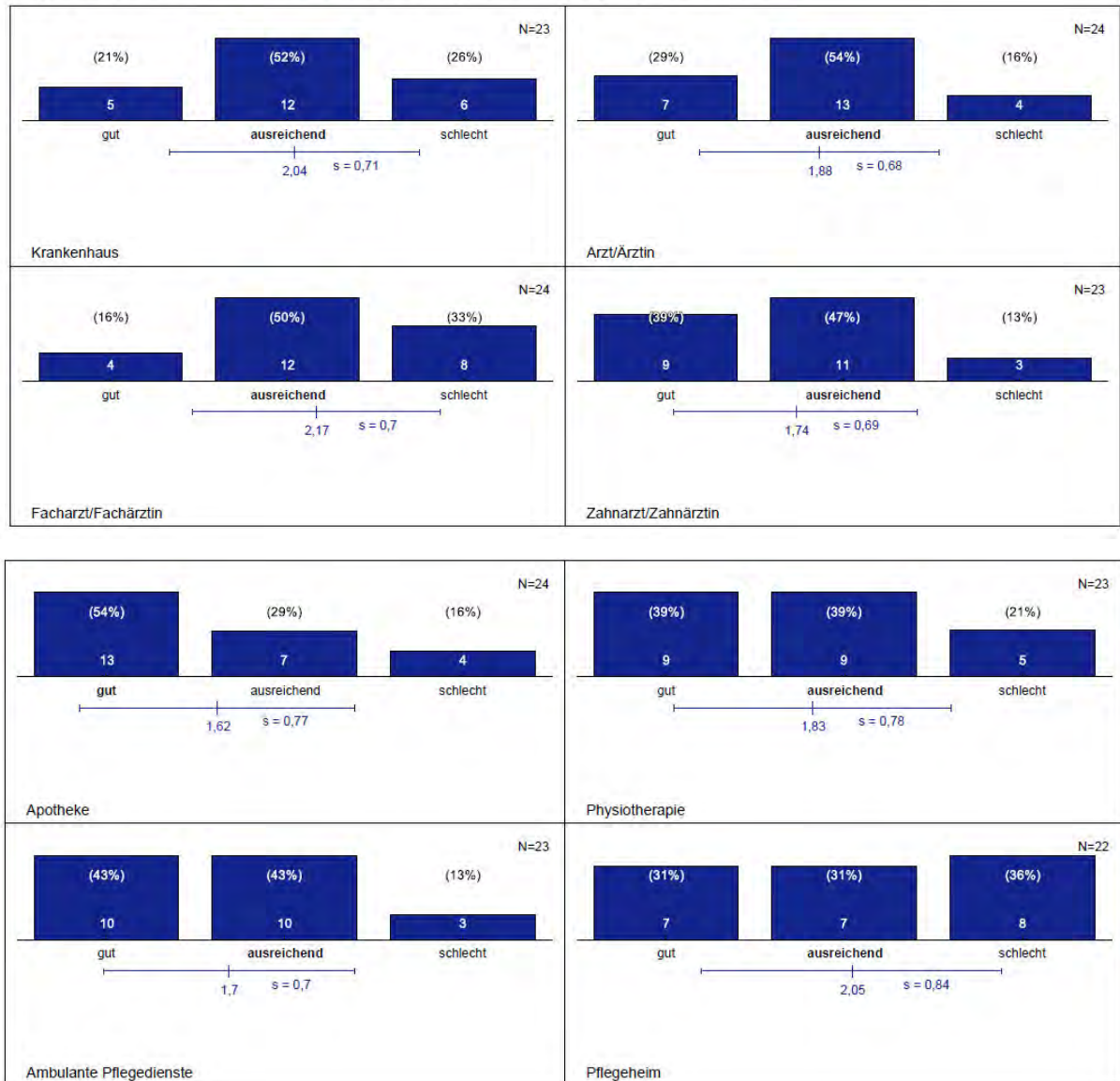


Abbildung 12: Befragungsergebnis: "Wie beurteilen Sie die medizinische und pflegerische Versorgung in Ihrem Ortsteil?"

(N steht dabei für die Anzahl der ausgewerteten Antworten; s beschreibt die Standardabweichung. Die Standardabweichung stellt die durchschnittliche Entfernung aller Antworten zum Mittelwert dar.)

Bei der Frage, wie und wo über Beratungs- und Unterstützungsangebote für Ältere informiert werde, wurden neben der AWO und dem DRK das kommunale Seniorenbüro, der Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachsen der Region Hannover, die lokalen Medien, der Seniorenbeirat der Stadt Langenhagen, die Verwaltungsstelle vor Ort sowie die Kirchen benannt.

Bei der Frage, ob in Langenhagen ausreichend über Beratungs- und Unterstützungsangebote für Ältere informiert wird, äußerten sich von 23 Befragten sechs mit „ja“, acht mit „nein“ und neun mit „kann ich nicht beurteilen“. Nach Meinung der Befragten sollte mehr über Beratungs- und Unterstützungsangebote durch die örtliche Presse, Kirchen sowie die Begegnungsstätten informiert werden. Ebenfalls sollte direkt vor Ort über persönliche Ansprache informiert werden. Auch Kooperationen mit Ärztinnen und Ärzten, Apotheken oder Seniorenheimen seien denkbar.

6.3 Ergebnisse Interviews

Im Themenbereich Versorgung und Information wurden auch im Rahmen der Interviews deutliche Unterschiede zwischen den Ortsteilen erkennbar, so dass diese nachfolgend aufgeschlüsselt dargestellt werden.

6.3.1 Engelbostel

Im Ortsteil Engelbostel sei für die medizinische Versorgung nur ein Hausarzt tätig, welcher kurz vor dem Ruhestand stehe. Man sei mit hoher Priorität bestrebt, die Nachfolgesituation zu klären. Um sich für den täglichen Bedarf zu versorgen seien die Einzelhandelsangebote im Ortsteil zufriedenstellend. In Engelbostel sei zwar kein Pflegedienst angesiedelt, dies wird jedoch momentan in Gesprächen mit der AWO hinsichtlich der Möglichkeiten geprüft. Die Erreichbarkeit spezifischer medizinischer Versorgungsangebote in der Kernstadt sowie im nahegelegenen KRH-Klinikum Nordstadt in Hannover sei insgesamt akzeptabel.

Psychosoziale Beratung würde vor Ort innerhalb der in der Begegnungsstätte angesiedelten Verwaltungsstelle durch Kooperationen unter anderem mit AWO und DRK in angemessenem Umfang angeboten. Außerhalb der Beratungszeiten würden Flyer, Borschüren und Informationsmaterialien das Angebot abrunden.

6.3.2 Godshorn

Die medizinische Versorgung in Godshorn werde durch drei Fachärzte für Allgemeinmedizin abgedeckt. Therapie- und Zahnarztpraxen, Pflegedienste sowie eine Apotheke vor Ort würden das Angebot ergänzen. Wünschenswert seien weitere spezifische Facharztangebote, zum Beispiel im pädiatrischen Bereich. Aufgrund des nahen Facharztangebots in der

Kernstadt sei dies jedoch nicht von vorrangiger Bedeutung. Auch in Godshorn würden Beratungsangebote in einer Verwaltungsstelle in angemessenem Umfang vorgehalten. Der Schaukasten im Ort könnte dabei allerdings noch stärker genutzt werden um über Angebote im Ortsteil zu informieren.

6.3.3 Kaltenweide

In Kaltenweide seien zwei Zahnärzte sowie ein Facharzt für Allgemeinmedizin angesiedelt. In den letzten Jahren habe sich die medizinische Versorgung kontinuierlich verbessert. Um ältere Bewohnerinnen und Bewohner in Kaltenweide zukünftig besser zu erreichen, wurde in den Interviews mehr Kooperationen mit den ortsansässigen Vereinen und Verbänden angeregt. So könne noch zielgenauer über Beratungs- und Unterstützungsangebote informiert werden – davon könnten insbesondere ältere Menschen ohne Internetzugang besser profitieren.

6.3.4 Krähenwinkel

Im Ortsteil Krähenwinkel seien Versorgungsangebote für Einzelhandelsangebote des täglichen Bedarfs in ausreichendem Maße vorhanden. Die Einkaufsmöglichkeiten seien jedoch für eine Reihe von Bewohnerinnen und Bewohner eher schlecht mit dem ÖPNV erreichbar. Krähenwinkel sei der einzige Ortsteil, in dem keine Verwaltungsstelle mehr angesiedelt sei, da die geringe Frequentierung dies nicht mehr gerechtfertigt habe. Individuelle Beratungen der Stadt Langenhagen würden vor Ort aber im Bedarfsfall nach wie vor umgesetzt.

6.3.5 Schulenburg

Die medizinische Grundversorgung werde im Ortsteil durch den in Engelbostel ansässigen Facharzt für Allgemeinmedizin mit übernommen. Insofern bestehe auch in Schulenburg großes Interesse an einer zeitnahen Lösung der Nachfolgefrage (siehe 6.3.1) Die pflegerische Versorgung sei im Ortsteil adäquat durch mobile Dienste gewährleistet. Beratungen zu Fragen des Lebens im Alter würden zweimal wöchentlich innerhalb der schulenburg Verwaltungsstelle angeboten.

6.4 Bedarfe

Übereinstimmend in allen Ortsteilen wurde die wichtige Bedeutung der Verwaltungsstellen vor Ort betont. Zudem wurde in nahezu allen Interviews herausgestellt, dass vorhandene Kommunikationsstrukturen zwischen den Akteurinnen und Akteuren zukünftig noch stärker genutzt und ausgebaut werden sollten.

Im Rahmen des Workshops wurde der Wunsch geäußert, ein neues Dienstleistungsangebot einzuführen, um die Vermittlung von kleinerem, bezahlbarem Wohnraum zu optimieren. Ebenfalls sollten sich die verschiedenen Anbieterinnen und Anbieter der Versorgungs- und Beratungslandschaft besser untereinander vernetzen, um Doppelstrukturen zu vermeiden. In einigen Ortsteilen existieren bereits Treffpunkte, die hierfür ideal geeignete Plattformen wären. Dieses Angebot sollte möglichst flächendeckend für alle Ortsteile geschaffen werden und barriere- sowie diskriminierungsfrei zugänglich sein. Als wünschenswert beschrieben wurde der Ausbau aufsuchender Beratungsangebote, beispielsweise in Form von „Wanderangeboten“, die von der Kernstadt ausgehend die Ortsteile erschließen.

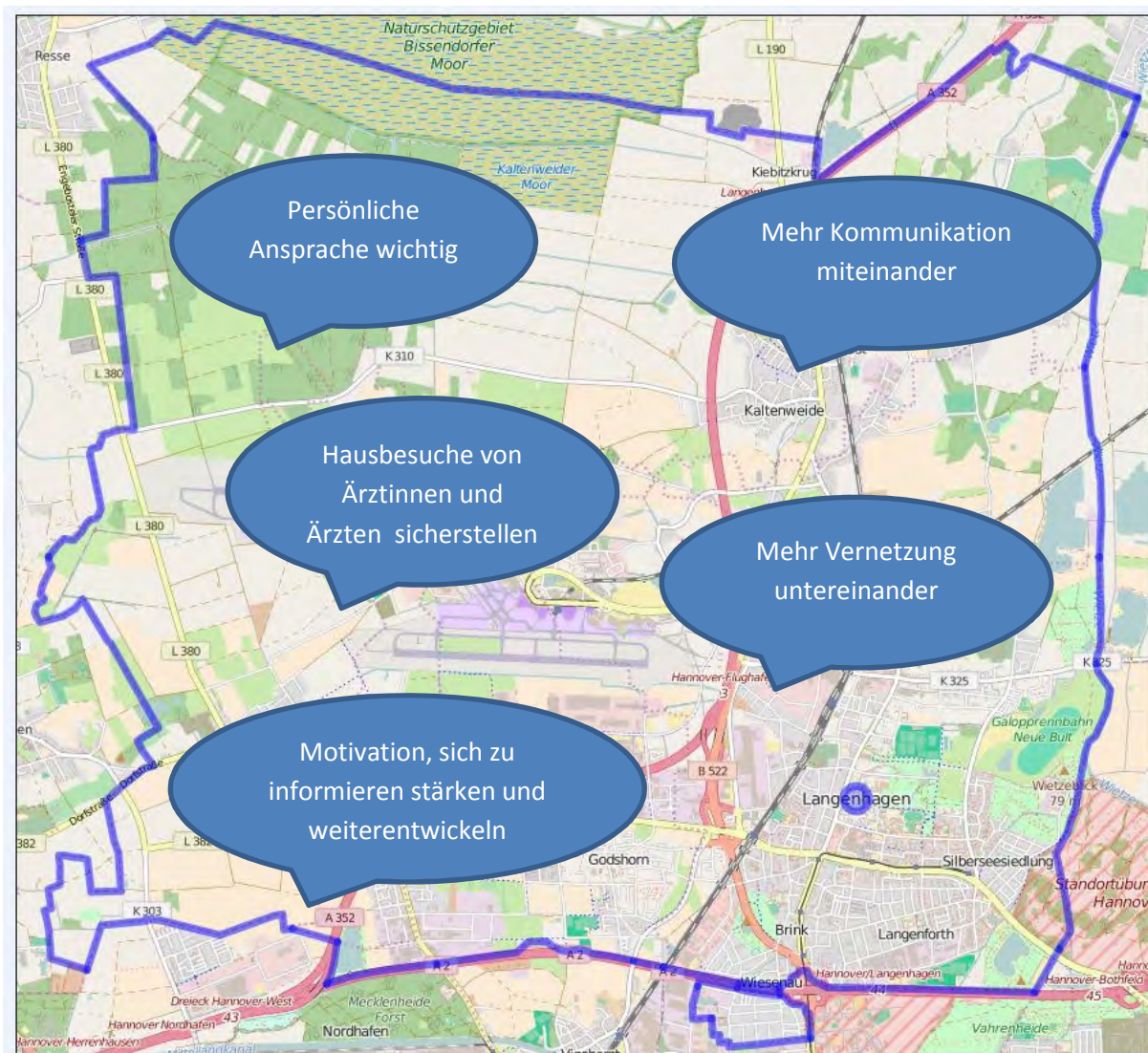


Abbildung 13: Handlungsfeld Versorgung und Information in Schlagworten

7 Aktivitäten: Freizeit, Kultur, Sport

7.1 Ergebnisse Workshop

Im Handlungsfeld Freizeitaktivitäten wurde die Stadt Langenhagen als bereits sehr gut aufgestellt beurteilt. Zahlreiche Vereine und Verbände seien engagiert und böten ein großes Portfolio differenzierter Angebote. Bei der demografiegerechten Weiterentwicklung solle aber in Zukunft noch mehr Beachtung finden, dass die Angebote durchweg barrierefrei und niedrigschwellig sein sollten (Erreichbarkeit, Bezahlbarkeit). Angebote sollten zu einer angemessenen Uhrzeit stattfinden und in den Ortsteilen auf kurzem Wege erreichbar sein. Ebenfalls sollte ein Ziel sein, Angebote für alle Bevölkerungsgruppen hinreichend niedrigschwellig und zugänglich auszugestalten. Primär wurden hierbei Angebote für

Migrantinnen und Migranten, Alleinstehende sowie Menschen mit Demenz benannt. In der Bewerbung der Angebote sollte mehr aufsuchende Ansprache stattfinden und der Seniorenwegweiser stärker genutzt werden. Für die Zukunft sei es wünschenswert, Transportdienste zu Angeboten zu initiieren. Bürokratischen Hürden, insbesondere im Bereich Versicherungsschutz, sollen abgebaut werden. Viele Ältere möchten sich nicht (mehr) längerfristig in Vereinen binden lassen, hier sei eine größere Flexibilisierung anzuraten. Das Angebot an Mehrgenerationen(spiel)plätzen solle ausgebaut werden, zum Beispiel durch Nutzung geeigneter Freiflächen.

7.2 Ergebnisse Befragung

Übereinstimmend zu den Workshopergebnissen erwies sich auch in der Befragung, dass im Bereich Sport schon sehr viele Angebote vorhanden sind. Über 50% der Befragten antworteten hier mit gut bzw. ausreichend. Im Bereich Kultur gibt es nicht sehr viele Angebote. Hier könnte noch mehr angeboten werden. Die Vereine in den Ortsteilen sind zum größten Teil schon sehr auf ältere Menschen eingerichtet und bieten viel an.

7.3 Ergebnisse Interviews

In allen Ortsteilen wurden die (Sport-)Vereine und Verbände wie das DRK oder die AWO als sehr präsent beschrieben, auch hinsichtlich ihrer Angebote für die ältere Generation. Die Sportstätte der Vereine in Krähenwinkel und Kaltenweide lägen allerdings dezentral und seien mit dem ÖPNV überhaupt nicht erreichbar, was sich negativ auf die Frequentierung des Angebots auswirke. Die Angebote zielten darauf ab, neben Bewegung auch Geselligkeit zu fördern und zu unterstützen. Durch die etablierte Kommunikation zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und den Bürgermeisterinnen und -meistern könnten aktuelle Bedarfe stets zeitnah identifiziert werden. Viele Angebote beruhten in hohem Maß auf ehrenamtlichem Engagement. Diese Formen müssten auch weiterhin wertschätzend unterstützt werden, das Ehrenamt solle insgesamt noch positiver dargestellt werden.

7.4 Bedarfe

Wünschenswert wären bessere Kooperationen zwischen den Ortsräten und dem Seniorenbeirat. Ebenfalls sollte sichergestellt werden, dass sozial Schwächere auch Zugang zu

Angeboten erhalten. Hier könnte mehr finanzielle Unterstützung dazu beitragen. Ebenfalls sollte in die Akquise ehrenamtlicher Nachwuchskräfte investiert werden. Das kulturelle Angebot könnte ausgebaut werden und die ortsansässigen Dorfgemeinschaftshäuser sollten mehr genutzt werden. Bei der Angebotsgestaltung sollte darauf geachtet werden, dass Angebote nicht nur in den Abendstunden stattfinden. Auch sollten vor allem ältere Menschen bei der Beförderung zu Angeboten unterstützt werden, da die meisten nur für mobile Menschen erreichbar sind.

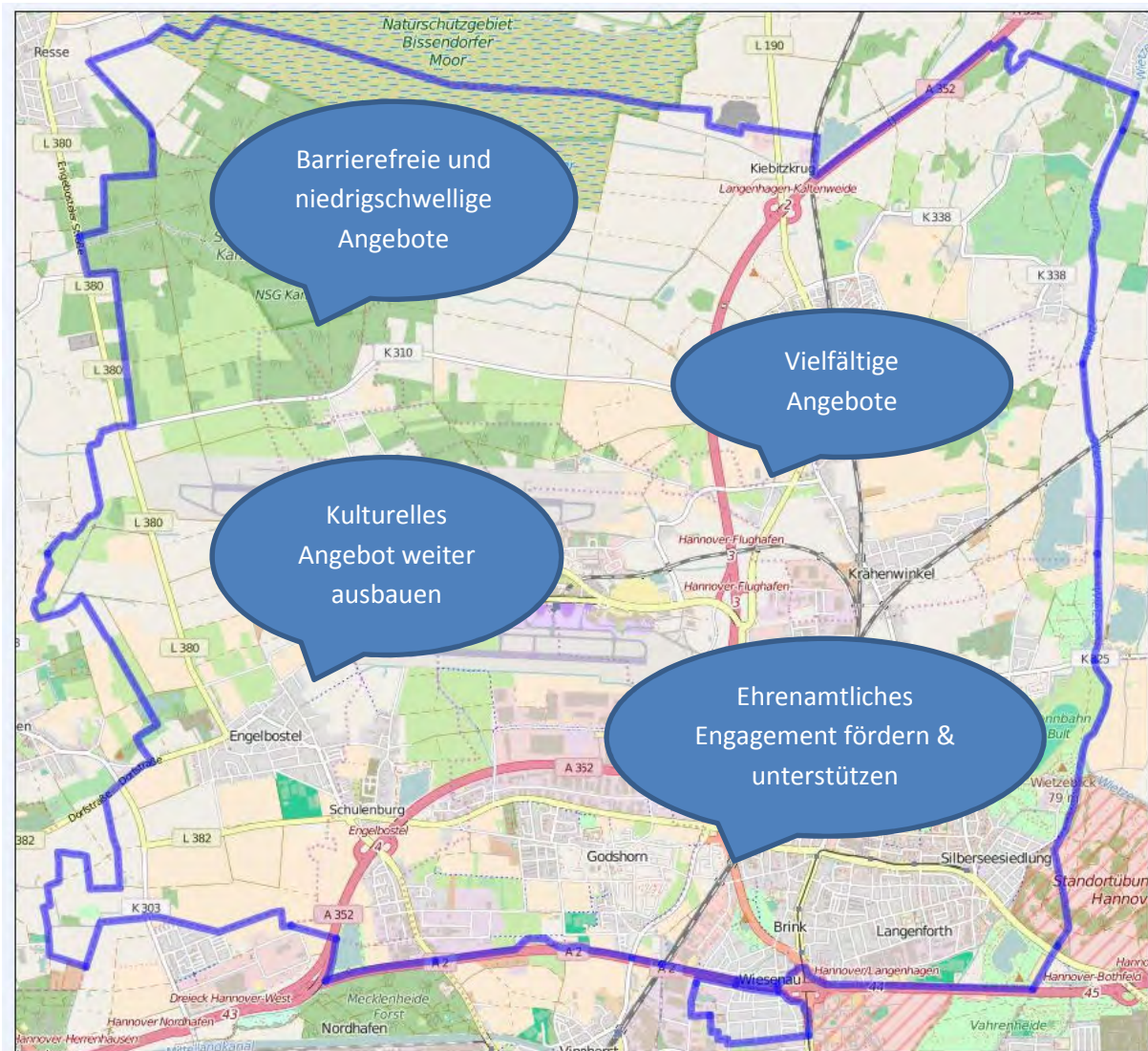


Abbildung 14: Handlungsfeld Aktivitäten (Freizeit, Kultur, Sport) in Schlagworten

8 Fazit

Die Zielsetzung des Altenhilfeplanes besteht zunächst darin, die derzeitige Lebenssituation der über 60-jährigen Bevölkerung der Stadt Langenhagen zu erfassen und einzuschätzen. Die

Ergebnisse sollen möglichst altersdifferenziert sowie nach Ortsteilen aufgeschlüsselt dargestellt werden.

Die vielschichtigen Bezüge des Älterwerdens in den Bereichen Wohnen, Mobilität, Information und Versorgung und Aktivitäten sollen sichtbar und zugleich transparent gemacht werden.

Es geht darum, Prognosen und entsprechende Empfehlungen zu formulieren, um den politischen Gremien Entscheidungshilfen zu bieten und der Verwaltung Bezugspunkte für die Umsetzung kurz-, mittel- bzw. langfristiger Aufgaben und Maßnahmen zu vermitteln.

Der Altenhilfeplan soll Grundlage für eine produktive Zusammenarbeit zwischen Politik und Verwaltung, Wohlfahrtsverbänden, Anbieter ambulanter und stationärer Leistungen, Interessensgruppen, Seniorenvertretungen etc. sein und zu einer intensiveren Vernetzung der vorgenannten Akteure anregen.

Wohnen

Wohnen und Wohnumfeld sind im Leben eines Menschen von zentraler Bedeutung und eine wichtige Voraussetzung für die Lebensqualität im Alter. Abhängig von der Lebensphase und den Lebenszusammenhängen verändern sich jedoch die Ansprüche. Unter anderem gewinnt Barrierefreiheit zunehmend an Bedeutung. Unabhängig vom Alter geht es den meisten Menschen darum, sich in der Wohnung, im Haus wohl zu fühlen. Dies gilt jedoch besonders für Menschen ab 60 Jahre.

Denn je älter die Menschen werden, desto mehr Zeit verbringen sie zu Hause. Und in den eigenen vier Wänden wollen sie, ggf. mit Unterstützung und Hilfe durch Dritte, möglichst lange leben.

Gefragt sind Wohnformen, die das Bedürfnis nach Eigenständigkeit unterstützen. Heute ist als deutliche Tendenz zu erkennen, dass die überwiegende Mehrheit der älteren Bevölkerung ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben im eigenen Haushalt gemeinsam mit der Ehepartnerin/Partnerin bzw. dem Ehepartner/Partner oder allein vorzieht.

Das bedeutet, dass eine an individuellen Bedürfnissen orientierte Ausstattung der Wohnung bzw. des Hauses immer wichtiger wird.

Ein niedrigschwelliges Angebot an Unterstützung und Hilfen ist erforderlich, damit möglichst lange ein selbstständiges Leben im eigenen Haushalt gewährleistet ist. Im Blickfeld stehen

demgemäß die an Kompetenzen und Bedürfnissen angepassten Wohnformen bzw. Wohnkonzepte.

Mobilität

Mobilität ist für alle Menschen ein zentrales Bedürfnis, um Entfernungen zu überwinden und das Berufs- und Privatleben aktiv gestalten zu können. Mobilität ist zugleich auch Voraussetzung um die Versorgung des alltäglichen Bedarfs und der gesundheitlichen Betreuung zu gewährleisten. Mobilität kann auf unterschiedliche Weise erfolgen und sehr vielfältig motiviert sein. Die Teilnahme am Straßen- und Schienenverkehr, ob als Fußgängerin oder Fußgänger, Radfahrende, Autofahrende oder als Nutzende von öffentlichen Verkehrsmitteln ist zugleich Ausdruck von Lebensqualität einer Gesellschaft.

Um den individuellen Interessen, wie z.B. Reisen, Pflege von sozialen Kontakten, Besuch von Veranstaltungen, etc. nachgehen zu können, sind die Möglichkeit und Fähigkeit zu Mobilität eine wichtige Voraussetzung.

Im Alter nehmen die gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu und schränken die Mobilität ein, so dass deutlich weniger Wege zurückgelegt werden. Entscheidend ist, ob ein Auto oder gute öffentliche Nahverkehrsverbindungen zur Kompensation genutzt werden können.

Damit wird deutlich, dass Mobilität im Alter insgesamt weniger von Lebensjahren abhängig ist als von Beeinträchtigungen und vor allem von Möglichkeiten, diese auszugleichen.

Mobilität im Alter ist demnach ein weit zu fassender Begriff und wird vor allem von der körperlichen Fitness, der eigenen Fahrkompetenz (Auto, Fahrrad) bzw. der der Partnerin bzw. des Partners und von der Möglichkeit zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel bestimmt.

Die Stärkung der Verantwortung von älteren Autofahrerinnen und Autofahrern durch Informations- und Schulungsveranstaltungen ist erstrebenswert.

Die Berücksichtigung der Bedürfnisse der älteren Bevölkerung bei der Gestaltung des öffentlichen Angebotes, wie z.B.

- Lesbarkeit von Fahrplänen
- Sitzbänke im öffentlichen Raum
- Sicherheit durch ausreichende Beleuchtung im öffentlichen Raum
- Parkmöglichkeiten an zentralen Haltepunkten des öffentlichen Nahverkehrs und
- abgesenkte Bordsteine

fördert deren Mobilität.

Versorgung und Information

Wichtig für die Versorgung älterer Menschen sind positive äußere Umstände wie kurze Entfernungen zu den Versorgungseinrichtungen und verkehrsberuhigte bzw. sichere Wege dorthin. Die Erhaltung bzw. Wiedereröffnung der so genannten „Tante-Emma-Läden“ hat insbesondere für die weniger mobile ältere Bevölkerung in den Ortsteilen positive Auswirkungen.

Unter dem Aspekt einer selbstständigen Lebensführung stehen

- alltägliche Einkäufe und Besorgungen
- kleinere Spaziergänge
- persönliche Kontakte, Hilfeleistungen und geselliges Beisammensein
- Gesundheitsversorgung
- Erledigungen bei Post, Bank und Behörden

im Vordergrund. Diese Aktivitäten sind häufiger Anlass und Motiv für außerhäusliche Mobilität und tragen auch zur Strukturierung des Tagesablaufs bei und zur Pflege von Kontakten.

Wenn eine partnerschaftliche Unterstützung nicht mehr ausreicht bzw. nicht vorhanden ist, dann sind soziale Netzwerke gefragt, d.h. Unterstützung durch die Familie, nachbarschaftliche, ehrenamtliche und/oder professionelle Hilfen.

Für die Nutzung von Unterstützungsmöglichkeiten bedarf es der Information hierüber, die Printmedien spielen in dieser Altersgruppe eine mindestens ebenso große Rolle wie das Internet. Auch niedrigschwellige Beratungsangebote vor Ort sind erforderlich.

Aktivitäten

Soziale Kontakte sind ein menschliches Grundbedürfnis. Der Austausch mit Freunden, Bekannten und an gleichen Themen Interessierten behält auch bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen im Alter eine hohe Bedeutung.

Begegnungsstätten, Vereine, Verbände und Besuchsdienste leisten einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung von Isolation.

Vor dem Hintergrund des wachsenden Anteils der Bevölkerung über 60 Jahre wird zukünftig mit einem zunehmenden Bedarf an Treffpunkten für Seniorinnen und Senioren zu rechnen sein, die u.a. auch dem Bedürfnis nach sozialen Kontakten Rechnung tragen.

Soziale und kirchliche Einrichtungen bieten vielfältige Möglichkeiten an Aktivitäten und an ehrenamtlicher Unterstützung an.

In einer Vielzahl von Vereinen nehmen Mitglieder an dem breiten Spektrum der angebotenen Aktivitäten teil. In Langenhagen stehen hinsichtlich der Mitgliederzahl – wie bundesweit – die Sportvereine an erster Stelle.

Die Zunahme der Bevölkerung über 60 Jahre dürfte sich zukünftig stärker auf die Altersstruktur und damit auch auf die Angebotsstruktur von Vereinen auswirken.

Hilfreich wäre eine stärkere Vernetzung dieser Angebote. Öffentlichkeitsarbeit und gezielte Ansprache können dazu beitragen, dass diese Aktivitäten wahrgenommen werden.

9 Schlusswort

Eine selbstbestimmte und selbstständige Lebensführung im Alter hat nicht nur einen Versorgungsaspekt, sondern beeinflusst auch das Selbstwertgefühl und damit auch die Lebensqualität positiv.

Die Eigeninitiative anzuregen und zu fördern sollte bei Überlegungen zur Versorgungsstruktur als wichtiger Bestandteil einbezogen werden.

Aufgrund gesundheitlicher Beeinträchtigungen ist mit zunehmendem Alter vielfach Unterstützung notwendig. In Zukunft kann diese immer weniger von Familienangehörigen geleistet werden. Professionelle und ehrenamtliche Dienste mit einem breiten Angebot sind erforderlich.

Mit dem Seniorenbüro steht ein Beratungsangebot auf kommunaler Ebene zur Verfügung, um vor Ort über Angebote zu informieren und Entscheidungshilfen zu geben.

Das Seniorenbüro initiiert und koordiniert die Vernetzung der ambulanten und stationären Anbieterinnen und Anbieter.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird sich zukünftig der Blick stärker auf die Seniorenpolitik richten. Die Lebenssituation von Menschen über 60 Jahre verändert sich sukzessive. Beispielsweise ist davon auszugehen, dass zukünftig mehr ältere Menschen allein leben. Auch dürfte aufgrund der geringeren Kinderzahl und erhöhten beruflichen Mobilität

der Bedarf an professioneller bzw. ehrenamtlicher Versorgung und Betreuung im Alter steigen. Dies stellt entsprechende Anforderungen auch an die Kommune. Aufgaben wie beispielsweise eine Vernetzung der ortsnahe Unterstützungs- bzw. Versorgungsangebote und deren bedarfsgerechte Gestaltung oder die Initiierung und Verbesserung altersgerechter Strukturen sowie die Entwicklung von Konzepten und Bedarfsermittlungen gewinnen an Bedeutung.

Beratung, Koordination und auch Öffentlichkeitsarbeit erweisen sich immer mehr als wichtig und notwendig, um den zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden.

Um ältere Menschen in ihrer selbstständigen Lebensführung solange wie möglich auf breiter Ebene zu unterstützen, zählen im kommunalen Bereich Planung und eine strukturierte Umsetzung immer mehr zu den wichtigen Instrumenten.